

6. Die Göttin Epona.

Die Epona ist in diesen Jahrbüchern schon zu verschiedenen Malen zur Sprache gebracht worden, ohne dass sich die Mitarbeiter in der Ansicht über das Vaterland dieser Göttin einigen konnten. Der Unterzeichnete hat es schon früher¹⁾ versucht, zur Feststellung des Urtheils hierüber mitzuwirken, und bringt seine inzwischen weiter ausgebildete Ansicht an dieser Stelle zur Sprache, um die Vertreter der entgegengesetzten Ansicht zu veranlassen, das, was sie annehmens- und das was sie verwerfenswerth finden, vor denselben Lesern vorzutragen.

Die Etymologie des Wortes von ἐπί und ὄνος, welche sich bei *Forcellini* und bei *Funke* im Reallexicon findet, würde ich als veraltet gar nicht anführen, wenn ich sie nicht zu meiner Verwunderung von *Ferd. Wachter* in der Allg. Encyclopaedie von *Ersch* und *Gruber* und von *Casp. Orelli* zu Coll. Inscr. Lat. 1793. p. 330. wiederholt fände. Das Einzige, was zu Gunsten dieser Ableitung angeführt werden kann, ist die befremdende Kürze des o, welche aus *Iuven. VIII, 155* erhellt:

Iuvat

Solam Eponam et facies olida ad praeseptia pictas.

Allein nach dem gegenwärtigen Stand der Sprach- und Religions-Forschung kann bei einer so entschieden plebejischen Göttin, wie die Epona ist, an griechischen Ursprung nicht gedacht werden, und der Streit kann sich

1) In der Anzeige dieser Jahrbücher Kunstblatt 1845. Nr. 25.

nur um die Frage drehen, ob sie eine gallische oder eine alt-italische Göttin sei. Zu der ersten von den Celtomanen, z. B. von dem Verf. von *La Religion des Gaulois, tirée des plus pures sources de l'antiquité Paris 1727. T. II. p. 361.* fgg. vertheidigten Ansicht scheint sich von den neueren Gelehrten *Döderlein*²⁾ hinzuneigen, der die Stelle bei Plin. H. N. III, 17. s. 21: *Exporedias Galli bonos equorum domitores vocant*, damit zusammenbringt; bestimmt ist sie ausgesprochen von Herrn *Lersch* (Jahrb. II. S. 120.), der die auf die Stelle bei Plinius gegründete Etymologie durch den Mannesnamen *Eporedorix* und des *Sabinus* gallische Gattin *Eponina* bei Tacit. Hist. IV, 67. verstärkt: und diesem tritt Herr *Chassot von Florencourt* in seinem Bericht über die beim stumpfen Thurm gefundenen *Epona*-Inschriften (Jahrb. III. S. 51.) bei. Fügen wir dazu den König *Epossogratus* bei Liv. 38, 18. und die Stadt *Eporedia* in Gallia Cisalpina im Lande der *Salusser*, Strab. IV. p. 205. und ziehen wir in Erwägung, dass diese Göttin häufig auf Inschriften deutschen Fundorts genannt ist, so lässt sich nicht läugnen, dass diese Ansicht wohl begründet ist. Allein wir finden auch sonst Uebereinstimmung zwischen altitalischen und celtischen Wortstämmen, ohne uns darum veranlasst zu fühlen, den letzteren die Originalität zuzusprechen. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art, ebenfalls aus dem Kreise des Pferdegeschlechts, erzählt *Aelian V. H. IX, 16.* *Τὴν Ἰταλίαν ὄζεισαν πρώτοι Ἀῦσονες ἀντόχθονες. Πρεσβύτατον δὲ γενέσθαι Μάρον τινὰ καλούμενον, οὗ τὰ μὲν ἔμπροσθεν λέγουσιν ἀνθρώπου ὅμοια, τὰ κατόπισθεν δὲ ἵππον καὶ ἀπὸ δὲ τοῦνομα εἰς τὴν Ἑλλάδα, φασίν, ἵππομιγῆς δύναται. Δοκεῖ δὲ μοι πρώτος ἵππον ἀναβῆναι καὶ ἐμβαλεῖν αὐτῷ χαλινόν, εἶτα ἐκ τούτου διφυῆς πιστευθῆναι. Μυθολογοῦσι δὲ αὐτὸν καὶ βιωῖναι ἔτη τρία καὶ εἴκοσι καὶ ἑκατὸν, καὶ ὅτι*

2) synonymik. IV. p. 287.

τοῖς ἀποθανῶν ἐβλω τοῖς. Ueber diese Stelle sagt *Schwenck* (*Mythol. der Römer* S. 453): „Wenn dieser Name *Mares* mit dem im Celtischen und Deutschen vorfindlichen Worte: *Mähre* (*marah, marc* oder *marca*, welches letztere als celtisch schon im Alterthum erwähnt wird) zusammenhängen sollte, wofür die Form nicht besonders zu sprechen scheint, so sind wir a u s s e r S t a n d e zu erklären, wie dieses Wort zu den Ausonern gekommen und die Ehre erlangt hat, zur Benennung des Ansehens zu dienen.“ Ein anderes Wort dieser Art ist *petorritum*, von dem *Fest. de Verb. Sign.* S. 197. *Lind.* sagt: *p. et Gallicum vehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero IIII. rotarum, alii Osce, quod hi quoque petora quattuor vocent, alii Graece, sed ἀολικῶς dictum: womit zu vergleichen Aul. Gellius N. A. XV, 30: petorritum vox Gallica; id scriptum est in libro M. Varronis XIV. rerum divinarum. Derselbe Fall ist es mit der Epona. Dass der Stamm EP in der Bedeutung von Pferd ein gallischer sei, ist nach den oben angeführten Beispielen nicht zu bezweifeln: ebenso unbestreitbar aber ist, dass in der oscischen Sprache, welche *pitpit* statt *quidquid*, *petora* für *quatuor* und daher *petorritum* für einen Wagen mit vier Rädern sagte, *epus* für *equus* gesagt wurde¹⁾, und dass durch diesen Dialect *equus* mit ἵππος²⁾ ebenso zusammengebracht wird, wie ἔπω mit *sequor*, *quinque* mit πέντε, *qua* mit πῆ, ποῖος mit *qualis*, *Tarquinius* mit *Tarpinius*.*

So haben wir nun drei zum Kreise der von wandernden Völkern unzertrennlichen Hausthiere gehörenden Wörter, welche in der oscischen und gallischen Sprache übereinstimmen: *epus* für Pferd, *petorritum* für Wagen mit vier Rädern, und bei den Ausonern, die uns hier mit den

3) O. Müller *Etrusk.* I. p. 17. *Dödert.* a. a. O.

Oskern gleichbedeutend sind⁴⁾, den Centaur Mares, der an das Gallische marc, marca, Mähre, erinnert⁵⁾. Hätte *Beaufort* diese Stelle bei der Hand gehabt, er würde darin einen starken Stützpunkt für die in seiner Geschichte der römischen Republik durchgeführte Ansicht gefunden haben, dass die römische Religion und Verfassung auf celtischen Ursprung zurückweise; auch Hr. *Schwenck* hält es für die Aufgabe, zu erklären, wie das Wort Mares von den Celtern zu den Ausonern gekommen sei; wir aber begnügen uns, in solchen Bruchstücken Beiträge für den h. z. T. nicht mehr neuen Satz zu erblicken, dass auch die celtische Sprache ein Zweig des grossen indogermanischen Sprachstammes sei. Damit kommen wir aber mit unserer Epona nur so weit, dass sie entweder eine celtische oder eine oscische, oder eine beiden Stämmen gemeinschaftliche Göttin sei. Dass sie bei den Celten verehrt worden sei, wissen wir durch kein historisches Zeugnis, wir haben dafür nur die etymologische Möglichkeit und die historische Wahrscheinlichkeit: dass sie aber in Rom einen einheimischen, nicht erst aus der Fremde eingeführten Cult hatte, erhellt aus der o. a. Stelle des *Iuvenal*, nach welcher es für ein Merkmal eines ungebildeten und altväterischen Menschen galt, nach *Numa's* Weise Schaaf und Stiere am Altar Jupiters zu schlachten, und bei der Epona und andern an die Wand der Ställe gemalten Fratzenbildern zu schwören. Eine nähere Beschreibung des Cultus dieser Schutzpatronin der Ställe giebt *Appulejus Metam. III.*: respicio pilae mediae, quae stabuli trabes sustinebat, in ipso fere meditullio Eponae deae simulacrum residens aediculae, quod accurate corollis roseis et quidem recenti-

4) *Aristot. polit. VII, 10.* ὄκουν δὲ πρὸς τὴν Τυρρῆνιαν Ὠπικοί καὶ πρότερον καὶ νῦν καλούμενοι Λύσσοι.

5) *Pausan. X, 19, 12.* καὶ ἵππον τὸ ὄνομα ἴστω τις Μάρκων ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν, wo wir auf unsere Anmerkung anweisen.

bus fuerat ornatum, wodie Anmerkung von *Oudendorp* p. 225. fg. zu vergleichen ist. Den Hauptbeweis aber für den altitalischen Character dieser Göttin finden wir in dem uns bekannten System der altrömischen Religion. *Gruter* Thes. Inscr. p. LXXXVII. 6. führt eine auf der Biburg bei Pförthing an der Donau gefundene Inschrift an, welche nach der Verbesserung von *Joh. Frick* in den Act. Soc. Lat. Iens. T. V. p. 214. so lautet: [Deabus] Campes [tribus] et Eponae ala I. sing[ulariorum] Thracum, cui praeest Aelius Bassianus praefectus V. S. L. M. Wer sind nun diese Deae Campestris? Wir möchten es nicht auf uns nehmen, dieselben vollständig aufzuzählen, denn eben aus Furcht, die eine oder andere auszulassen und sich dadurch ihre Ungnade zuzuziehen, hat sich unser Ael. Bassianus, der zunächst der Epona ein Gelübde bringen wollte, so allgemein gefasst. In derselben Absicht fügt Virgil im Eingang zu der *Georgica*, nachdem er den Liber und die Ceres, die Faunen und die Dryaden, den Pan, die Minerva und die Silvan namentlich angerufen, wohlbedacht bei:

Dique Deaeque omnes, studium quibus arva tuerri,
Quique novas alitis non ullo semine fruges,
Quique satis largum coelo demittitis imbrem.

Servius macht dazu die Anmerkung: post specialem invocationem transit ad generalitatem, ne quod numen praetereat; more Pontificum, per quos ritu veteri in omnibus sacris post speciales deos, quos ad ipsum sacrum, quod fiebat, necesse erat invocari, generaliter omnia numina invocabantur. — Nomina haec numinum in Indigitamentis inveniuntur, i. e. in libris pontificalibus: qui et nomina deorum et rationes ipsorum nominum continet: quae etiam Varro dicit. Nam, ut supra diximus, nomina numinibus ex officiis constat imposita. Verbi causa, ut ab occatione deus Occator dicatur, a sarritione deus Sarritor, a stercoratione Sterculinius, a satione Sator. Fabius Pictor hos deos

enumerat, quos invocat Flamen, sacrum Cereale faciens Telluri et Cereri: Vervactorem, Reparatorem, Inporcitorem, Insitorem, Obaratorem, Oceatorem, Sarritorem, Subruncinatorem, Messorum, Convectorem, Conditorem, Promitorem. Zu dieser Reihe von Göttern, welche jedem einzelnen Acte der Bestellung des Landes vorstehn, fügen wir die Schaar von Göttinnen, welche das Getreide von dem Augenblicke des Säens an bis zur Einerndtung beschützen, wie sie Augustin de C. D. IV, 8. aufführt: sata frumenta quam diu sub terra essent, praepositam voluerunt habere Deam Seiam: cum vero iam super terram essent et segetem facerent, Deam Segetiam: frumentis vero collectis atque reconditis, ut tuto servarentur, Deam Tutilinam praeposuerunt: cui non sufficere videretur illa Segetia, quam diu seges ab initiis herbidis usque ad aristas aridas perveniret. Non tamen satis fuit hominibus, Deorum multitudinem amantibus, ut anima misera daemoniorum turbae prostitueretur, unius Dei veri castum dedignata complexum. Praefecerunt ergo Proserpinam frumentis germinantibus: geniculis nodisque culmorum Deum Nodotum: involu- mantis folliculorum Deam Volutinam: cum folliculi patescunt, ut spica exeat, Deam Patelenam: cum segetes novis aristas aequantur, quia veteres aequare hostire dixerunt, Deam Hostilinam: florescentibus frumentis Deam Floram: lactescentibus Deam Lacturciam: maturescentibus Deam Maturam: cum runcantur, i. e. a terra auferuntur, Deam Runcinam. Betrachten wir diese Schaar der Dii campestris, die sich aus den Schriften der Kirchenväter noch beträchtlich vermehren liesse, so ist consequenterweise anzunehmen, dass auch die zum Landbau unentbehrlichen Thiere ihre Schutzgötter gehabt haben müssen. Am bekanntesten ist die Hirtengöttin Pales, deren Fest, Palilia, am 21. April gefeiert wurde. Neben ihr wurde die Bubona, als Schutzgöttin des Rindviehs verehrt (August.

de C. D. IV. 24. 34.), als Schutzgöttin der Bienenzucht die Mellona (Aug. ebdas.): offenbar aber wäre eine Lücke, wenn das Zug- und Last-Vieh: die Pferde, Maulthiere und Esel nicht auch ihre Schutzpatronin gehabt hätten; eine Lücke, welche uns durch die Epona ausgefüllt wird. Sonach berechtigt uns die angeführte Induction, die Epona für eine ächt italische Göttin zu halten: an eine frühzeitige Einbürgerung in Rom in Folge der Berührung der Römer mit den Völkern des Cisalpinischen Galliens möchten wir mit Hrn. v. Florencourt a. a. O. um so weniger denken, weil uns aus früher Zeit keine Einwanderung von Götter-Culten aus diesen Ländern bekannt ist.

Als aber durch die Tarquinier die Periode eintrat, von der Cicero Rep. II, 19. sagt: influxit enim non tenuis quidam e Graecia rivulus in hanc urbem, sed abundantissimus amnis illarum disciplinarum et artium, so wurde diese ausländische Bildung und Religion von den gebildeten Ständen mit solcher Leidenschaft ergriffen, dass selbst Cicero seine Unwissenheit in der vaterländischen Geschichte, Sprache und Religion gegen den gelehrten Alterthumsforscher M. Terentius Varro offen bekennt (Acad. Post. I, 3.). Augustin vollends konnte von seiner Zeit sagen: Romani veteres nescio quem Summanum — coluerunt: sed postquam Iovi templum insigne ac sublime constructum est, propter aedis dignitatem sic ad eum multitudo confluit, ut six inveniantur, qui Summani nomen, quod audire iam non potest, se saltem legisse meminerit (de C. D. IV, 23.).

Nur unter der unteren Classe, welche immer die treueste Bewahrerin der Nationalität ist, erhielt sich die Verehrung dieser ländlichen Gottheiten, welche von den Vornehmen und Gebildeten verächtlich Dii plebeiï (Aug. de C. D. IV, 11. VII, 15.), minuti IV, 9. im Gegensatz gegen die Dii maiores, und minuscularii VII, 11. genannt wurden. Daher erklärt es sich, dass sich der Cultus der Epona besonders

in den Provinzen bei den mit den Pferden in enger Verbindung lebenden Legionären erhielt, und dass sich Denkmale derselben in Oberitalien, Vindelicien, Britannien, Helvetien (Solothurn), in dem belgischen Gallien und den rheinischen Grenzgebieten finden⁶⁾. Wäre der Unterzeichnete im vollständigen Besitz der Litteratur, so würde er dieser kleinen Abhandlung eine Zusammenstellung der Monumente anfügen: eine Zusammenstellung aber ohne Erweiterung oder Berichtigung des bekannten Materials wäre gegen den Geist dieser Jahrbücher. **Chr. Walz.**

Tübingen im August 1845.

Nachschrift. Der scharfsinnigen, verführerischen Erörterung des Herrn Prof. *Walz* erlaube ich mir nur einen Punkt entgegen zu setzen. Es ist richtig, dass der Stamm EP keineswegs ein bloss keltischer ist. Fürs Gegentheil zeugt ja in griechischer Sage der Künstler des trojanischen Rosses Ἐπειός (*Düntzer*, Jahrb. des Vereins v. A. F. I. S. 89.). Dass Elis, das rosseweidende, einen Epeios unter seinen Heroen hatte, ist gewiss nicht zufällig. — Im Italischen sprechen die Namen Epidius (*Equitius*, *Equiculus* II, 7. *Varro* R. R. II, 1.) Epius, Eppius (*Gruter* inscr. ind.) ebenfalls für einen gemeinsamen Stamm, und in einer oskischen Inschrift vermuthet *Mommsen* (oskische Studien. S. 23. u. 70.) bald Eppii, bald Epidii in dem Eigennamen EP. — Allein ein anderer Umstand ist bedenklich. In allen Namen italischer Gottheiten, die auf ona enden, ist das O entschieden lang, so Bubona, Mellona, Bellona, Annona (Göttin bei *Gruter* LXXXI, 10.), Intercidona, Angerona, Pomona, Orbona, ohne noch der Latona, Feronia, Fluonia, Pellonia zu gedenken. Aber gerade bei dieser keltischen Epona finden wir in einem Dichter, der es gewiss mit der Prosodie genau nahm, das O kurz und *Plutarch's* Schreibung Ἐπονα bestätigt es; ja bei einer andern keltischen Gottheit, die in Bordeaux verehrt wurde, Divona, finden wir wieder die Kürze des O. Vgl. *Auson. de clar. urb.* 13.:

Salve urbis genius medico potabilis haustu
Divona Celtarum lingua fons addite divis.

L. L.

6) v. *Florencourt* a. a. O. p. 49. *Ferd. Wachter* in der allg. Encycl. von *Ersch* und *Gruber*.